

Das Volk wartet auf Wilhelms Rücktritt.

Die „Münchener Post“ schreibt: An der Mitteilung von dem Rücktritt Ludendorffs war das einzig Befremdliche die Tatsache, daß Wilhelm II. noch den Rücktritt dieses ehrgeizigen Gewaltmenschen mitteilen konnte, da alle Welt in dem sicheren Glauben lebte, der Rücktritt Wilhelms II. würde dem des Generals vorangehen oder mindestens mit ihm gleichzeitig erfolgen. Wenn Wilhelm II. endlich allergnädigst gerührt hätte, höchstselbst in den majestätischen Ruhestand zu gehen, dann hätte der in Gehorsam ersterbende Untertan seiner Majestät den allerergebensten Dank zu Füßen zu legen gewagt. Ja der demütigste Untertan sieht heute schon den Rücktritt Wilhelms II. als eine politische Notwendigkeit an.

Der General Ludendorff war infolge der byzantinischen Kobhdelen der scharfmacherischen und hurrapatriotischen Presse allmählich der Mission verfallen, ein überragender Politiker zu sein. Und er hatte doch seinem Bismarck nur einige Urmbewegungen abgeguckt. Ein politischerer General mehr, von denen Preußen-Deutschland stets übergenug hatte. Und das in den großen Tagen einer Weltumwälzung, in der Deutschland einen wirklichen Weltpolitiker brauchte, der in Kontinenten dachte und mit Jahrhunderten rechnete. Ludendorff aber betrachtete die Welt nur durch das Fenster eines nicht gerade sehr hoch gelegenen Stockes der Lichterfelder Kadettenanstalt und lebte in den Eintagschöpfungen des säbelkassenden Militarismus. Wo ein Staatsmann in Deutschland reden sollte, sprach nur immer ein Soldat. Und das wurde zum Verhängnis unseres Vaterlandes.

In der Stunde, da der Militarismus entthront worden ist, fällt der typische Vertreter dieses Systems. Und nun wartet das schon sehr ungeduldig werdende Volk, daß endlich der Mann zurücktritt, der als Verkörperung des alten militärischen Deutschland gilt.